Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 81 (1986)
Heft: 2

Artikel: Konsequenz belohnt
Autor: Känel, Alfred von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175254

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Streusiedlungslandschaft im Diemtigtal (Archivbild)
L'habitat dispersé du Diemtigtal.

Konsequenz belohnt

Am 14. Juni 1986 wird der Schweizer Heimatschutz der Bevölkerung der Berner Oberländer Gemeinde Diemtigen den Wakker-Preis 1986 übergeben. Er anerkennt damit deren seriöse Bemühungen um den Schutz ihrer voralpinen Streusiedlungslandschaft. Auf den folgenden Zeilen sei die nachahmenswerte Preisträgerin kurz vorgestellt.

Diemtigen ist mit 130 Quadratkilometer die fünftgrösste Gemeinde des Kantons Bern. Sie umfasst das ganze Diemtigtal, zwischen Niesen- und Turnenkette gelegen, vom Simmental (640 m) bis zur Männlifluh (2652 m). Die rund 2000 Einwohner sind noch heute in den acht «Bäuerten», den ins Mittelalter zurückreichenden Tal- und Alpgenossenschaften organisiert. Die Alpen des Diemtigtales gehören zu den ergiebigsten des Kantons, und die Streusiedlungen und die kleinen Gruppensiedlungen zählen zu den typischsten und besterhaltenen der nordalpinen Siedlungszone.

Bestes Handwerk

Der *«Kunstführer der Schweiz»* nennt das Dorf Diemtigen eine Siedlung, «die zu den schönsten ländlichen Ortsbildern des Kantons gerechnet werden darf.» Es ist zu ergänzen, dass darunter sowohl das äussere Ortsbild des in eine Hangmulde eingebetteten Dörfchens mit seiner kurzweiligen Anordnung zweier Grund-Haustypen, dem Akzent von Kirche und Pfarrhaus und der Durchsetzung mit Kleinbauten zu verstehen ist, als auch die innere Abfolge von Gassen- und Platzräumen der mehrfach rechtwinklig umbiegenden Strasse.

Der Baubestand zeigt Beispiele bester simmentalischer Zimmermannskunst aus vier Jahrhunderten, darunter Bauten von *Stefan Bergmann* (17. Jh.) und *Hans Messerli* (18. Jh.), zwei der bedeutendsten Zimmermeister des Niedersimmentals. Die Häuser entsprechen der traditionellen Hausform des auf einem geschosshohen Kellersockel ruhenden zweigeschossigen Ständer/Blockbau-Holzhauses mit schwach geneigtem Satteldach, oder es sind solche mit mittelsteilen abgewalmten Dächern, deren Giebel als «Ründi» ausgebildet sind, deren Wandkonstruktion aber meist ebenfalls der üblichen Bau-

Der unversehrte Ortskern von Diemtigen (Bild Heiniger)
Le centre historique de Diemtigen est intact.

Juste récompense

Le 14 juin, la LSP remettra le prix Wakker 1986 à la population d'une commune de l'Oberland bernois: Diemtigen, en reconnaissance de ses efforts de protection pour un site préalpin à habitations dispersées. C'est en superficie la cinquième commune du canton (130 km²). Ses quelque 2000 habitants se répartissent aujourd'hui encore en huit «Bäuerten» (organisation remontant au Moyen Age). Ses fermes dispersées et ses petits groupes d'habitations comptent parmi les plus typiques et les mieux conservés du nord des Alpes; elles témoignent de l'art des charpentiers régionaux depuis quatre siècles. Les pignons en berceau (Ründi), souvenir baroque, y sont particulièrement à l'honneur, et le «Grosshaus» (1805) est à cet égard une des maisons les plus belles du canton.

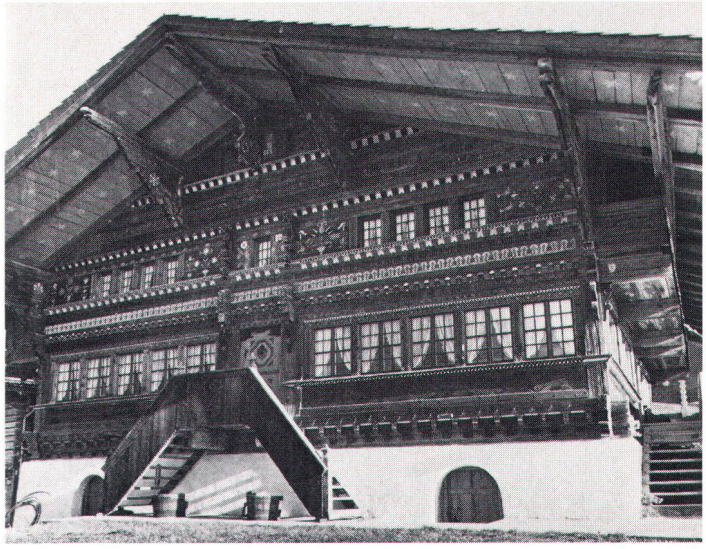
Diemtigen est resté quasi intact grâce au fait que la route et le chemin de fer ont fait de la localité d'Oey, au sortir de la vallée, le nouveau centre de celle-ci. Resté à l'écart du grand trafic, Diemtigen ne s'est développé que lentement, et toujours dans le respect de la tradition architecturale. Au charme des demeures, des ruelles et des places s'ajoute celui des jardins, des fontaines, des jolies balustrades. Et aux alentours, la Commune a su protéger des zones agricoles et de vastes sites naturels.

weise entspricht. Diese *Ründi-Häuser* als barocke Architekturerscheinung sind gerade auch im Niedersimmental Ausdruck eines allgemeinen Zeitstils, der hier am frühesten bei besonders repräsentativen Bauernhäusern auftritt. So gehören beispielsweise das sogenannte Grosshaus (1805) – an ortsbildprägender Stelle im Dorf und eines der schönsten Ründihäuser des Kantons – sowie der wie ein König nördlich des Dorfes thronende Styg (1779) und der elegante Hirschen (um 1790) zu dieser Gruppe.

Nicht nur Häuser

Die Unversehrtheit des Dorfes Diemtigen beruht auf dem Umstand, dass seit dem Strassen- und Bahnbau *Oey* am Ausgang des Tales zur Simme zum neuen Zentrum der Gemeinde wurde. Dieses ist aus dem ehemaligen «Armenviertel» zum typischen Bahnhofdorf des 20. Jahrhunderts geworden, wobei trotz gewisser Mängel solcher Dorfbildungen Oey sich als Ganzes massvoll entwickelte und seinen dörflichen Charakter behalten hat. Diemtigen hingegen blieb von dieser Entwicklung weitgehend unberührt. Um die Jahrhundertwende entstanden im Ortskern Neubauten, die zwar in ihrer Architektur mit dem älteren Baubestand nicht standhalten, aber als einfache Holzhäuser auch nicht auffallen. Was seither gebaut wurde, richtet sich ganz auf die Tradition des Simmentalerhauses aus, was bei einzelnen Bauten, so dem Neubau von 1978, ausgezeichnet gelang, bei andern immerhin so, dass sie sich unauffällig ins Dorfbild einfügen.

Die Ortsbildpflege im Dorf Diemtigen beschränkt sich aber nicht nur auf gepflegte, teilweise gut restaurierte Bauten, sondern sie umfasst ebenso sorgfältig betreute *Gärten, Zäune, Brunnen* und *Dorfplätze.* Auch für den heutigen Parkplatz im Bereich Schulhaus-Pfarrhaus-Hirschen (wo das alte Schulhaus stand) bestehen Pläne, diesen zu einem wirklichen Dorfplatz umzugestalten. (Anmerkung der Redaktion: Erwähnt sei auch, dass die Gemeinde weiträumige Landschaftsschutz- und Landwirtschaftszonen ausgeschieden hat.)



Stolzer Vertreter einheimischer Zimmermannskunst: das Selbezenhaus in Bächlen (Bild Heiniger)
Superbe témoin de la charpenterie indigène: une maison de Bächlen.

Eine Streusiedlung

Die Diemtigtaler Alpen und Vorsassen, das Gebiet der *Temporärsiedlungen* und bevorzugtes Wandergebiet, zeigen Alpsiedlungen von grosser Ursprünglichkeit, seien das einfache Hütten und Ställe oder jene gewaltigen «Küherburgen» mit Vollwalmdächern, wie wir sie im Diemtigtal oft antreffen. Die Dauersiedlungszone der acht Bäuerten ist gesamthaft eine ausgesprochene *Streusiedlung.* In ihr finden wir nicht nur viele Bauten von ausserordentlicher Qualität (im Baureglement sind zurzeit 26 Schutzobjekte aufgeführt), sondern einen gesamthaft wertvollen Baubestand. Darunter fallen die reich geschnitzten und bemalten Häuser aus dem 17. und 18. Jh. besonders auf, die durch Baupflege und Restauration der Malereien eine hochstehende Bauernkultur verraten. Daneben gibt es aber eine grosse Zahl ebenfalls hervorragender Zeugen der Zimmermannskunst, deren Malereien noch zu restaurieren wä-

Bergkäserei im Diemtigtal (Bild Heiniger)
Fromagerie de montagne dans le Diemtigtal.

Les alpages, région des demeures temporaires, abondent en bâtiments d'origine, simples ou très cossus. Dans la zone des demeures régulières (26 édifices classés), on admire de nombreuses maisons sculptées des XVIIe et XVIIIe siècles, parfois peintes, et de nombreuses granges anciennes qui contribuent à l'aspect caractéristique de ce lieu exceptionnel. Le respect des édifices anciens est une spécialité du village, et il n'est guère de commune bernoise où les autorités locales et cantonales aient œuvré en si belle harmonie avec le «Heimatschutz». Même le tourisme de masse a été intelligemment contenu, comme en témoigne l'aménagement de deux stations de ski. Enfin, la planification locale et le règlement de construction témoignent aussi de la volonté générale d'assurer avec goût une évolution mesurée.

ren und solche, die zwar nie bemalt waren, aber trotzdem zu den schönsten Häusern zu zählen sind. Zu dieser «Prominenz» stossen nun aber all jene «gewöhnlichen» Bauten, darunter viele Scheunen, die das aussergewöhnliche Siedlungsbild als Ganzes wesentlich mitprägen. Auffallend ist, dass auch diese durch allgemein guten Zustand auffallen und nicht unwesentliche Akzente zu setzen vermögen.
In diesem Zusammenhang ist auf die erfreuliche Tatsache hinzuweisen, dass in der Gemeinde Diemtigen die *Baupflege* an Altbauten im allgemeinen mit grosser Sorgfalt an die Hand genommen wird. Es gibt wohl kaum eine Gemeinde, wo in den letzten Jahrzehnten das Zusammenspiel von Regierungsstatthalter, Gemeindebehörden, der Bauberatung des Berner Heimatschutzes und der kantonalen «Stelle für Bauern- und Dorfkultur» sich ähnlich segensreich ausgewirkt hat. Dabei sei nicht vergessen, dass das erfreuliche Ergebnis letztlich nur durch tüchtige und verständige einheimische Zimmermeister und dank der gesunden Mentalität der Bevölkerung möglich wurde.

Tourismus mit Mass

Hohes Lob verdienen die massgebenden Kräfte der Gemeinde für die Art und Weise, wie die Entwicklung des Tourismus gehandhabt wurde und wird. Zwar wurde er kräftig gefördert, doch hat man es verstanden, mit eigener Tatkraft die Dinge im Griff zu behalten. Das alte Kurzentrum der *Grimmialp* wurde zwar nicht durchwegs glücklich zum modernen Kur- und Sportplatz entwickelt, aber doch recht massvoll. Hingegen darf dem neuen Skigebiet der *Wiriehorn-Sportbahnen* attestiert werden, dass hier die Einrichtungen mit spürbarer Sorgfalt ins Gelände eingefügt wurden und dass vor allem die Bauten (Hotels, Massenunterkünfte, Ferienhäuser, Restaurants) als Architekturen und hinsichtlich Standorten sehr geschickt gewählt, ja geradezu versteckt (Tennishalle) wurden. Das kleinere Skigebiet *Rotbad-Springenboden* fällt überhaupt nicht auf. Nach wie vor bleibt im Winter dem Tourenfahrer und im Sommer dem Wanderer an der Niesenkette und vom Tschuggen über Täferten bis zum Seeberg hin ein unberührtes, grossartiges Naturgebiet erhalten.
Die *Ortsplanung* und das *Baureglement* der Gemeinde zeugen vom Willen, die weitere Entwicklung vernünftig und angemessen zu steuern und das Bauen im Sinne des Heimatschutzes zu beeinflussen.

Alfred von Känel
Peter Kratzer

Carouge – ein Stück Europa

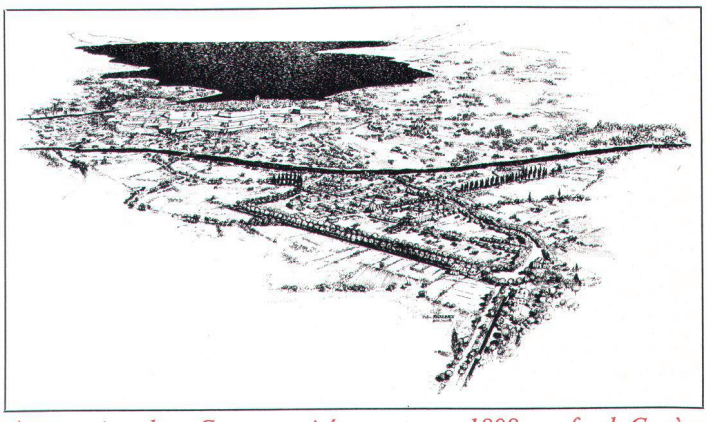
Am 31. Dezember 1786 hat König Victor III. von Sardinien (Haus Savoyen) Carouge, das damals 4700 Einwohner zählte, sich wirtschaftlich rasch entwickelte und wo ein Geist religiöser Toleranz herrschte, die Stadtrechte verliehen. Aus diesem Anlass plant die Stadt dieses Jahr verschiedene Jubiläumsveranstaltungen. Im Vordergrund steht eine Ausstellung, für welche das Staatsarchiv in Turin (damals Hauptstadt des Königreiches) zahlreiche Dokumente beigesteuert hat und die am 29. Mai eröffnet worden ist. Sie stellt die verschiedenartigen Einflüsse dar, die Carouge im 18. Jahrhundert sowie das heutige Savoyen und den Piemont geformt haben. Ein 450 Seiten umfassender Katalog des italienischen Kultusministeriums, der von italienischen, französischen und schweizerischen Fachleuten erarbeitet worden und in seiner Art einmalig ist, führt in die kulturellen Strömungen der transalpinen Region und in ihre Identität ein. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass viele Geschichtsfreunde die Gelegenheit wahrnehmen werden, die einzige im 18. Jahrhundert gegründete Stadt unseres Landes während des 200jährigen «Geburtstages» zu besuchen.

Carouge, la Savoie et le Piémont

Ouverture de l'exposition commémorative

Ville nouvelle édifiée aux portes de Genève entre 1772 et 1792, la cité de Carouge a obtenu du roi *Victor-Amédée III* son statut de ville le 31 décembre 1786. A l'époque, cette partie de l'actuel canton de Genève dépend du royaume de Sardaigne (maison de Savoie), dont la capitale est Turin. Chef-lieu de province, la cité des bords de l'Arve connaîtra un rapide développement. Ainsi, en 1792, au moment où la *Révolution française* viendra brusquement interrompre cette croissance, Carouge comptera 4700 habitants. A remarquer que la tolérance religieuse règne dans cette ville où se sont établis des habitants des contrées voisines, ainsi que des Français, des Genevois, des Suisses, des Allemands, etc.
Décidés à célébrer dignement le bicentenaire de l'érection de leur cité au rang de ville, les Carougeois, qui sont des gens actifs, ont mis sur pied diverses manifestations. Il y aura ainsi une *exposition* d'envergure pour laquelle les Archives d'Etat de Turin ont rassemblé de nombreux documents. L'inauguration a eu lieu le 29 mai et des pièces uniques seront présentées jusqu'au mois de septembre dans le musée de la ville. Les organisateurs ont mis délibérément l'accent sur les divers aspects qui ont façonné la vie à Carouge au XVIIIe siècle ainsi que dans les territoires qui forment la Savoie et le Piémont actuels. Un *catalogue* de quatre cents cinquante pages accompagne l'exposition. Edité en français, il est financé et publié sous le haut patronage du *Ministère italien des biens culturels.* Il rassemble une trentaine de contributions originales dues à des professeurs et spécialistes suisses, français et italiens; sont évoqués le contexte politique de l'époque, les tendances architecturales ainsi que la vie des lettres et des arts. Ce document absolument unique montre la diversité des influences et des courants culturels qui, par-delà les Alpes, ont façonné une identité locale et régionale.
En organisant une telle manifestation destinée à fêter dignement ce bicentenaire, la ville de Carouge et ses autorités ont tout à la fois fait preuve d'audace et d'originalité. Et le maire, Monsieur *Jean-Paul Santoni,* a tout lieu de se réjouir de la dimension européenne prise aujourd'hui par cette célébration. Cet enthousiasme mérite d'être partagé et nul doute que nombreux seront cet été, à Genève, les amateurs d'histoire qui se presseront pour visiter cette remarquable exposition.

Pierre Baertschi



Au premier plan, Carouge, cité ouverte, en 1808; au fond, Genève et ses remparts (reconstitution P. Baertschi / S. Radulescu).
Im Vordergrund Carouge um 1808 mit offener Bauweise, dahinter die befestigte Stadt Genf (Rekonstruktion)